

Wohin am Buskers? Wir geben Orientierungshilfe

Berns Festival der Strassenkunst Aparte Flamenco-Tänzer, poetische Syrerinnen und fliegende Finninnen: Wir sagen, wo das Buskers-Hutgeld gut angelegt ist und wo womöglich Gefahr droht.

Ane Hebeisen

Ja, es werden Giraffen durch Bern ziehen. Richtig grosse. Und sie werden sich zu uns herniederlassen, damit wir ihre Köpfchen streicheln können (**Teatro Pavana**). Ja, es werden mehr oder weniger gut dressierte Riesenkäfer durch die Gassen geführt werden, und ein nicht sonderlich vertrauenswürdiger niederländischer Dompteur wird dafür sorgen, dass sie keinen Schaden anrichten (**Mr. Image Theatre**). Ja, es werden Finninnen und Finnen dermassen halbschwer durch die Luft schleudern, dass uns angst und bange werden wird (**Kickstart**).

Und ja, die Stadt Bern wird drei Tage lang eine andere sein als an den 362 restlichen Tagen des Jahres. Sie wird Anlass zum Staunen geben, zur Irritation, zur Einkehr, womöglich auch zur Flucht. Es wird sein, als würde dieser Ort von einem sehr sonderbaren, um surrealistische Zerstreuung bemühten Zirkus okkupiert.

Der Zirkus heisst Buskers, das alljährliche Fest der Strassenkunst. 144 Künstler und Künstlerinnen werden in drei Tagen an 23 Spielorten mit Aufmerksamkeit und Hutgeld buhlen. Die Hälfte wird der Musik fröhnen, die andere Hälfte wird performativ in Aktion treten. Hier sind unsere Tipps und Warnungen.

Die Staunenswerten

Dass Japaner eine Vorliebe für wunderliche Dinge haben, ist hinlänglich bekannt. Deshalb ist es nur folgerichtig, dass am Buskers ein crazy Gleichgewichts-Japaner einen meterhohen Turm aus Stühlen aufstapelt, um auf diesem artistische Dinge zu vollführen, die selbst olympische Bodenturner ins Grübeln bringen dürften (**Cho Kairin**). Er sei versichert, lässt das Buskers-Büro übrigens ausrichten. Gottlob.

Dann wird sich ein gewisser **Mikail Karahan** anschicken, mit einem Metallreifen einen clownesken Tanz zu vollführen, wie man ihn seit der Erfindung des Rades noch nie zu sehen bekommen hat.



Alles scheint möglich: Die Gruppe Henge ist eine der Attraktionen des diesjährigen Buskers. Foto: PD

Und der Italiener Luca Salata bringt uns das Meer nach Bern – in einem Wohnwagen. Gut möglich, dass dieses musikalisch-poetische Erlebnis sogar noch ein bisschen sinnlicher ausfallen wird als ein Besuch auf einem Liegestuhl am Rimini-Strand (**Compagnia Sanovar**).

Zum direkten Wohnwagenvergleich wird derweil das **Collectiv La Méandre** antreten. In ihrem Mobilheim dürfen jeweils 14 Menschen ein 20-minütiges Happening erleben, irgendwas zwischen Konzert, Lichtspiel,

Kunstinstallation und einem bisschen französischem Poesie-Irrsinn.

Und wen es danach dürstet, ein paar Momentchen in einer fahrenden Wohnung durch Bern zu kurven, die mit allerhand wunderlichen Dingen, einem veritablen Klo und einem recht bequem anmutenden Bett ausgestattet ist: Uuufstige bitte beim portugiesischen **Projeto EZ!**

Die Hörenswerten

Müsste man den buskerstypischen Grundsound umschreiben,

man käme nicht umhin, auf eine gewisse Geigen- und Klarinetten-Dominante hinzuweisen. Und es lässt sich hier bestens nachforschen, was aus all den Bariton-saxofonisten, Posaunistinnen und Trompetern geworden ist, die von den grossen Konzertbühnen der Welt weitestgehend verschwunden sind – weggespart von unter Kostendruck stehenden Bands. Sie sind auf der Strasse gelandet.

Gleich drei solcher Bläser im Sortiment hat die britisch-portugiesische Gruppe **Rum Buf-**

falo. Eine Band, die Post-Punk, Funk, Grossstadt-Blues und einen gewissen Strassenmusik-Übermut zu wuchtiger und wirklich frenetisch-guter Musik verdichtet.

In Sachen Übermut und frenetischer Musik wird wohl die Gruppe **Henge** aus Manchester kaum zu überbieten sein. In ihrer Tonkunst scheint alles möglich: weisser Afrofuturismus? Warum nicht! 70s-Science-Fiction-Pop? Gern! Psychedelik mit Computerspiel-Sounds? Aber sicher! Und dabei aussehen wie Figuren in einem drittklassigen Horror-Musical? Kein Problem. Hier gibts in allen Belangen viel zu entdecken, zu betanzen und zu lachen. Unbedingt nicht verpassen.

Gibt man auf einer Streamingplattform den Namen **Stevo Atambire** ins Suchfenster ein, stösst man auf Musik, die klingt, als habe ein wenig inspirierter House-DJ afrikanische Samples mit geraden Bassdrums und ein bisschen Trance-Firlefanz unterlegt. Am Buskers stellt der ghanaische Sänger nun sein eigenes Ding vor: **Stevo Atambire & World Citizen** heisst es, kreuzt Elektronisches mit Organischem, Traditionelles mit Heutigem und klingt, als sei ein panafrikanisches Groove-Orchester mit einem jazzgeschulten Schweizer Blätersatz kollidiert. Gut!

Nicht sonderlich viel ist über das neue Musikprojekt **Abacante** des Sängers und Gitarristen Luiz Mura überliefert. Der Mann ist im richtigen Leben ein äusserst geschmackssicherer Bossa-nova-Interpret im Stile des Bossa-Erfinders João Gilberto. Doch weil dieser immer so leise gesungen hat, hat sich Luiz Mura fürs Buskers ein etwas muskulöseres Projekt ausgeheckt: Er widmet sich dem Forro, und es ist anzunehmen, dass er der traditionellen Partymusik aus dem Nordosten Brasiliens alle Ehre machen wird.

Zur Attraktion dürfte auch der Auftritt der Gruppe **Flamenco Queer** werden. Weniger, weil da Menschen mit einer nicht mehrheitsgehörigen sexuellen Orientierung zu Werke gehen, sondern weil da ganz einfach Künstler versuchen, neue musikalische

Ideen in den mit vielen Regeln und Traditionen befrachteten Flamenco einzubringen. Auch wenn nicht alles zu Entzückung Anlass gibt, herrscht hier ein Freigeist, der die Neugier auf diese Musik neu entfacht.

Besser als beispielsweise Rolling-Stones-Coverbands haben es Gruppen, die sich auf das Covern von Musik mit etwas reichem Background fokussieren. Wie das Quintett **Taraf Syriana**, das auf das tausendjährige musikalische Erbe der Levante und Kaukasiens zurückgreift und eine mal schmachtende, mal elegant groovende vorderasiatische Kunstmusik anbietet.

Recht schnieke griechische Hipster-Musik gibt es dahingegen von der Gruppe **Deli Teli**. Hier wird die Bouzouki mit einer Farfisa-Orgel, Schmachtsong und lockeren 60s-Beats konfrontiert.

Davor warnen wir

Es gibt heuer wenig, wovon man sich am Buskers in Acht nehmen müsste. Die Humoristen-Fraktion scheint nicht sonderlich um Interaktion mit ahnungslosen Zuschauenden bemüht zu sein. Und das musikalische Niveau ist erfreulich hoch.

Wir könnten höchstens darauf hinweisen, dass das String-Quartett **Bowjangles** mit seinem Pop-Meets-Classic-Programm am ehesten bei Musical-Befürwortenden Anklang finden wird.

Und wir möchten informieren, dass auf dem zum Buskers-Abenteuer-Dorf umfunktionierten Münsterplatz ein Labyrinth stehen wird, über das die Veranstalter schreiben: «Löse mechanische Herausforderungen und visuelle Rätsel, um nicht für ewig im Labyrinth festzusitzen.» Wer sich das zutraut: okay. Wer lieber nicht von Hilfskräften aus einem publikumssumäunten Irrgarten geleitet werden möchte: Besser sein lassen!

Das Buskers Bern dauert von Do bis Sa, 8. bis 10.8. Zum Festival-Bändeli gibts ein Programmheft mit allen Auftrittszeitungen. Die Auftretenden sind auf das Hutgeld angewiesen.

Hier wüten Strandmonster und Berner Gangs

Was geht? Die Ausgangstipps der Woche Alternativen zum Buskers? Es gibt sie am Bielersee, am Thunersee oder auf der Schützenmatte.

— Sounds: Stau vor der Lorrainebrücke

Immer, wenn der Sommer ganz langsam in Richtung Herbst kippt, wird die **Schützenmatte** vor der Reitschule zum Spielplatz. Auf der offenen **Sommerbühne** gibt es so ziemlich alles, was das kulturelle Herz begehrt: von Konzerten über Tanzdarbietungen bis hin zur Rollschuhdisco. Musikalisch bietet das fast sechswöchige Festival so einige Kleinode. Diesen Freitag etwa gibt es zarten, leicht angejazzten Folkpop aus dem staubigen Wohnzimmer der schweizerisch-uruguayischen Musikerin Éna Vera. Danach werden die ange-

sagtesten Hip-Hopper der Stadt wohl für Stau vor der Lorrainebrücke sorgen: die Fischermätteli Hood Gang. Am Samstag dann gibt es eine Nacht der rappenden Frauen, die Queens-of-Hip-Hop-Konzertreihe unter anderen mit der grossartigen Spoken-Word-Künstlerin aus Kapstadt, Burni Aman. (*mbu*)

Schütz Sommerbühne, Schützenmatte, Bern, 9.8. bis 14.9.

— Sounds: Abgefahrenes am Bielersee

In Biel ist musikalisch ja immer viel los. Diese Woche aber laufen gleich zwei Festivals parallel.

Während am Lakelive in Nidau sich etwa die Fantastischen Vier, Troubas Kater, Gentleman, Nas, Trettmann oder Chlyklass die Mikrofone in die Hand drücken, geht es auf der Strandwiese Vinelz etwas wilder zu und her: Das **Open Air Bielersee** bietet ein herrlich undergroundiges, ja abgefahrenes Programm zum Niederknien: Es gibt Surfrock aus der Garage der Beach Moonsters aus Frankreich zum Beispiel, ganz grossen, italienischen Schlagseiten-Blues mit einem Schuss Wahnsinn von Spookyman, schön krängenden Gipsy-Latino-Jazz vom Manso Muñeco Trio aus Argentinien und weltraumküh-

len Electronic-Rock aus Israel von Rimojeki. Grossartig. (*mbu*)

Open Air Bielersee, Strandwiese Vinelz, Biel, Fr, 9.8. bis So, 11.8.

— **Film: Open Air Kocherpark** Nicolas Cage hat eine wechselvolle Karriere hinter sich, die früh mit dem Oscar für seine Rolle als alkoholkranker Drehbuchautor («Leaving Las Vegas») gekrönt wurde. Später irrlichterte er durch zweitklassige Actionfilme. Seit einigen Jahren ist Cage wieder in spannenderen Produktionen zu sehen. In der Tragikomödie «Dream Scenario» (16.8.) verkörpert er einen Biologieprofessor,

der Menschen in ihren Träumen erscheint und zur viralen Sensation wird. Der Traummann wird aber bald vom Gefeierten zum Geächteten. Dieses Jahr findet das Kino im Kocher wegen einer Baustelle im Museumsquartier im Kirchenfeld statt. (*lex*)

Museumsquartier Bern, 7. bis 17.8. Informationen: kinokocher.ch

— **Film: Kino Open Air Spiez** Locarno hat die Piazza Grande, Spiez die Arena Bucht für Freilichtkino am See. 2024 dominiert das heimische Schaffen, unter anderem mit «Operation Silence – die Affäre Flükiger» 13.8.) über

den ungeklärten Tod eines Offiziersaspiranten im Berner Jura der späten 1970er-Jahre. Der Berner Filmemacher Hugo Siegrist hat in «Vin de Berne» (15.8.) dokumentiert, wie im Rebbegg Wyssloch im Berner Ostring der erste reine Stadtberner Wein seit 400 Jahren hergestellt wurde – ein langer Weg voller Rückschläge. Am Ende aber steht der erste Jahrgang «Troublant» – ein Weisswein, der auch von Kennern mit viel Lob bedacht wurde. (*lex*)

Seestrasse 67, Spiez. 13. bis 17.8. Info: filmfestival-thunersee.ch

Kulturredaktion